

Hohe Gebäude stossen auf Skepsis

An einer Informationsveranstaltung orientierten Vertreter der Gemeinde Laupen und der Investoren über die Pläne für das Gebiet Laupen Süd. Fragen warfen insbesondere zwei fünf- und siebenstöckige Gebäude auf. Zurzeit läuft die öffentliche Mitwirkung.

Sandro Sprecher

LAUPEN Nun wird klar, in welche Richtung sich das Gebiet Laupen Süd entwickeln soll. Am vergangenen Donnerstag informierten Vertreter der Gemeinde, Landbesitzer und Investoren die Bevölkerung über die Zukunft des Areals, das durch den Umzug der Coop-Filiale und die Schliessung der Bäckerei Ritz frei wurde. Vor allem die geplanten Gebäude mit fünf und sieben Geschossen stiessen auf Skepsis (siehe Kasten). Res Wyss-Oeri vom Berner Planungsbüro Panorama AG hat die Arbeiten zum Gebiet Laupen Süd begleitet. Im Interview mit den FN erklärt der Raumplaner unter anderem, warum hohe Gebäude sinnvoll sein können.

Warum müssen die fraglichen Parzellen in einer bestimmten Mindestdichte bebaut werden?

2013 bewilligten die Stimmbürger die Revision des eidgenössischen Raumplanungsgesetzes. Ein Ziel der Revision war, dass weniger Kulturland durch Überbauung verloren geht. Um das zu erreichen, gibt es verschiedene Instrumente. So schreibt der Kanton Bern vor, dass Parzellen abhängig von ihrer Lage in einer bestimmten Mindestdichte überbaut werden müssen.

Was muss man sich unter diesem Begriff vorstellen?



Res Wyss-Oeri

Bild zvg



Das Gebäude des alten Coop in Laupen soll einer Überbauung weichen.

Bild Aldo Ellena/a

Die Mindestdichte ist eine Verhältniszahl. Man erhält sie, indem man die bebaute Fläche einer Parzelle mit ihrer gesamten Fläche vergleicht. Dabei zählt nicht nur der Grundriss des Gebäudes, sondern quasi die beheizte Fläche, also auch die Zahl der Stockwerke. Entsprechend kann man die Mindestdichte erreichen, indem man ganze Parzellen quasi vollständig überbaut. Oder man baut in die Höhe und erhält dafür zum Beispiel Platz für Grünanlagen zwischen den Gebäuden.

Wie wird die Mindestdichte festgelegt?

Grundsätzlich kann man sagen: Je zentraler die Gemeinde im kantonalen Kontext liegt, desto dichter muss sie bebaut werden. Neue Gebäude sollen vor allem an zentralen Orten entstehen, die bereits überbaut und entsprechend erschlossen sind. Damit soll weniger Kulturland als Bauland eingezont werden.

Kann das geplante Grossprojekt die Atmosphäre in Laupen verändern? Wird Laupen städtischer?

Das Projekt mag auf den ersten Blick gross erscheinen. Aber: Heute hat Laupen gut 3000 Einwohner. Nun rech-

net man für Wohnungen mit einer durchschnittlichen Belegung von zwei Personen. Die neue Überbauung würde

Laupen also rund 200 bis 300 zusätzliche Einwohner bringen. Das dürfte die Dynamik des Stedtlis nur beschränkt verändern.

Begriffe wie Verdichtung oder Entwicklung nach innen wecken Befürchtungen, dass Wohntürme wie im Ausland gebaut werden könnten.

Die Siedlungsentwicklung nach innen bietet Chancen und Risiken. Leben mehr Leute auf weniger Raum, können mehr soziale Kontakte entstehen. Es gibt auch mehr Möglichkeiten, Infrastrukturen wie einen Laden in die Überbauung zu integrieren. Überbauungen mit grösseren Gebäuden können aber das Ortsbild beeinträchtigen. Das hängt vom Einzelfall ab. Gebäude, die in Laupen Süd zulässig sind, würden näher am Stedtlis vielleicht das Ortsbild zu stark stören. Die Planer solcher Überbauungen sollten ausserdem auf ansprechende Aussenräume achten. Das können etwa Plätze mit Rasen, Bäumen und Sitzbänken sein. Genau darum will man in Laupen ein fünf- und ein siebenstöckiges Gebäude zulassen. So entsteht Platz für einen ansprechenden Aussenraum.

Informationsveranstaltung

Angst vor «Gefängnissen» und «Staumauern»

+ Der Gemeinderat von Laupen will für Laupen Süd eine Zone mit Planungspflicht (ZPP) erlassen. Die entsprechenden Änderungen der Ortsplanung liegen zusammen mit weiteren Änderungen bis am 21. Juni zur Mitwirkung auf. Für die Gestaltung der ZPP entstand in einem Werkstattverfahren ein sogenanntes Referenzkonzept. Laut diesem Konzept sollen die Gebäude der Bäckerei Ritz teilweise rückgebaut werden. Auch das Gebäude des alten Coop würde abgebrochen. Stattdessen sollen an der Bösingenstrasse

se drei verbundene Wohnhäuser entstehen. Direkt an der Strasse wären die Gebäude dreigeschossig, zurückversetzt käme ein viertes Geschoss dazu.

Platz für Lebensmittelläden

Auf dem Areal der Schafweide sind zwei weitere Gebäude geplant: ein längeres Gebäude mit fünf Stockwerken und ein kleineres Gebäude mit sieben Geschossen. So sollen rund 80 bis 90 Wohnungen entstehen. Die neue Überbauung soll einen Lebensmittelladen beherbergen und Raum für einen

Spielplatz bieten. Am Informationsabend (siehe Haupttext) stiessen die Ideen auf Skepsis. «Ich glaube nicht, dass es hier so viele Wohnungen braucht», meinte ein Bürger. «Laupen ist ein sehr interessanter Standort», antwortete Beat Zaugg von der Firma Ramseier+Stucki, die sich das Kaufrecht an den Parzellen gesichert hat. Der gleiche Bürger bemängelte, das Hochhaus passe nicht nach Laupen. Andere bezeichneten das fünfstöckige Gebäude als «Gefängnis» oder als «Staumauer». Die Planer beschwich-

tigten: Der optische Eindruck hänge von der konkreten Ausführung der Gebäude ab. Die Planung sei aber noch nicht so weit gediehen. Raumplaner Res Wyss-Oeri ergänzte, die Überbauung müsse für eine Baubewilligung eine bestimmte Mindestdichte erreichen.

Weitere Bürger befürchteten, die Bauarbeiten könnten mit den Arbeiten für die geplante Verkehrssanierung des Stedtlis kollidieren. Auch die Parkplätze sowie der Lebensmittelladen sorgten für zahlreiche Wortmeldungen. sos

Vom Tango Nuevo zur Abendunterhaltung

Das diesjährige Klangantrich in Riggisberg wartete am Freitag mit einem scharfen Kontrast auf: Nach einer besinnlichen Messe im Stile des Tango Nuevo brachte die lokale Musikgesellschaft das Publikum zum Tanzen.

Kritik

Sandro Sprecher

K

Es war ein bunter Mix, den das Crossover-Festival Klangantrich in Riggisberg am letzten Freitag bot: Im ersten Teil sang der Singkreis Wählern die «Misa a Buenos Aires» von Martin Palmeri. Im zweiten Teil wartete die Musikgesellschaft Riggisberg mit typischer Brassbandmusik im Stile einer Abendunterhaltung auf. Diese Kombination war originell. Allerdings standen die beiden Teile so losgelöst voneinander, dass man am Ende den Eindruck hatte, zwei verschiedene Konzerte gehört zu haben.

Im Stile Piazzollas

Mit seiner «Misa a Buenos Aires» brachte der argentinische Komponist Martin Palmeri die klassische europäische Kirchenmusik mit dem Tango Nuevo im Stile von Astor Piazzolla zusammen. Dieser Gegensatz zieht sich durch das Werk. So folgt der Text den

klassischen vollständigen Messvertönen, während die Musik zwischen Kirchenmusik und Tango hin und her pendelt.

Charakteristisch für das Werk ist zudem die spannungsreiche, emotionsgeladene Musik. Das zeigte sich etwa in langen Crescendos oder in plötzlichen Ausbrüchen. Oft baute sich eine wunderbare Spannung zwischen dem Orchester und dem Chor auf. Reizvoll war auch das Credo, das Palmeri im Stil eines Vals, eines Tangowalters, schrieb. Der charakteristische Rhythmus wirkte in einer Messe doch ziemlich exotisch.

Schöner Klang, schwieriger Rhythmus

Gerade das Ad-hoc-Orchester sorgte für argentinisches Flair. Dabei stach speziell Peter Gneist mit seinem Bandononeo heraus: Mal mit Gefühl, mal mit Temperament zeigte er die ganzen Emotionen, welche in der Tangomusik liegen. Unterstützt wurde er dabei von Jean-Jacques Schmid am Klavier und einem Streichquintett unter Konzertmeisterin Daniela Bertschinger.

Solistin Rebekka Maeder überzeugte mit einem warmen, natürlichen Sopran, der insbesondere die spannungsvollen Seiten dieses Werkes gut transportierte.

Der Singkreis Wählern unter der Leitung von Mathias Stefan imponierte vor allem mit seinem Klang: Kräftig und gleichwohl nicht forciert berührte er mit der oft dunklen Musik das Publikum. Beeindruckend war, wie der nicht professionelle Chor auch anspruchsvolle Passagen meisterte. So musste der Sopran bereits im Kyrie in hohe Lagen steigen, was sich aber nicht negativ auf den Klang auswirkte.

Demgegenüber war der Chor rhythmisch gefordert. So war in einigen südamerikanisch geprägten Passagen zu hören, dass der Chor eher in der europäischen Musik zu Hause ist. Auch stimmte vereinzelt die Koordination unter den Sängerinnen und Sängern nicht. Trotz diesen Unsicherheiten ist es überaus lobenswert, dass sich der Chor auf dieses unbekanntere Terrain gewagt hat. Der Singkreis Wählern, die Solistin und die Instrumentalisten

sorgten für ein Konzerterlebnis, das beim Zuhörer wohl noch lange nachhallen wird.

Mitreissende Musikgesellschaft

Nach der Pause machte die Musikgesellschaft Riggisberg mit dem ersten Marsch klar, dass sie einen scharfen Kontrast zur Atmosphäre des ersten Teils setzen würde. In diesem Marsch wirkte die Musikgesellschaft souverän, was sich etwa im energiereichen Rhythmus und den dynamischen Effekten zeigte. Anschliessend präsentierte das Orchester die Wettbewerbsstücke für das kantonale Musikfest in Thun, «anspruchsvolle Stücke», wie Dirigentin Sandra Rolli betonte. Sie klangen sauber, wenn auch etwas zurückhaltend. Offenbar fehlte den Musikerinnen und Musikern noch etwas die Sicherheit. Bei den folgenden Stücken wie etwa «Ring, Ring» von ABBA spielte die Musikgesellschaft hingegen so mitreissend auf, dass sie das Publikum zeitweise zum Tanzen animierte. Damit schloss sich auf ganz eigene Art der Bogen zum Tango Nuevo des ersten Teils.

Express

Wileroltigen wehrt sich weiterhin

WILEROLTIGEN Die Gemeindeversammlung von Wileroltigen stimmte am Montag konsultativ über den geplanten Transitplatz für Fahrende ab. Sie entschied, dass die Gemeinde den Platz weder betreiben noch dessen Kosten übernehmen soll. Die Gemeinde soll zudem das Grundstück zurückfordern, das nicht gebraucht wird. sim/sos

Vorschau

Am Wochenende ist Schwingfest

NEUENEGG Gestern Abend begann das mittelländische Schwingfest in Neuenegg. Heute und morgen sind die Festwirtschaft und die Bar geöffnet. Höhepunkte des fünfzügigen Fests sind der Jungschwingerstag am Samstag und der Tag der Aktivschwinger am Sonntag. sos
www.schwingfest-neuenegg.ch